

## DAMALS WIE HEUTE MAHABHARATA Auf der BÜHNE

Zwei Menschen. Eine 108 Jahre lange Geschichte. 193 Charaktere. 99 Minuten.

Vanessa Payer Kumar und Anselm Lipgens stellen sich in ihrem Bühnenstück „MAHABHARATA“ der scheinbar schier unmöglichen Aufgabe, in so gut wie alle Rollen des größten und berühmtesten Epos Indiens zu schlüpfen und so eine der wichtigsten Erzählungen der Weltgeschichte zu vermitteln – mit klar gesetzten Pointen, einem bewegtem und sehr klugen Bühnenbild, äußerst kreativen Zugängen und vor allem viel Energie.

Es lohnt sich, dieses Stück anzuschauen. Nicht nur, sich als Yogi/ni mit diesem wichtigen Epos näher zu beschäftigen, sondern vor allem um zu erkennen, dass die drängenden Fragen von damals die Fragen von heute sind. Und apropos drängende Fragen: Lena Raubaum hat sich mit Schauspielerin Vanessa Payer Kumar, die auch das Skript zum Stück verfasst hat, zu MAHABHARATA unterhalten – über DAS Mahabharata, seinen heutigen Stellenwert und Frauenrollen.

Vanessa, ihr greift den Stoff des Mahabharata auf – wie seid ihr damit in Berührung gekommen und was verbindet Dich persönlich mit Indien?

Ich beschäftige mich seit Jahren, Jahrzehnten mit Yoga und Meditation, speziell mit Sahaja Yoga. Da kommt man um die Geschichte des Mahabharata mit seiner tiefen Weisheit gar nicht herum. (Eine Sanskrit-Gelehrte hat mich übrigens darauf aufmerksam gemacht, dass es nicht DIE sondern DAS Mahabharata heißt, wenn man der Sanskrit-Grammatik auch im Deutschen folgt ;) ) Außerdem bin ich durch familiäre Bande mit Indien verbunden. Weniger als das heutige moderne Indien, ist es eher die Essenz dieser alten Kultur, die mich wirklich beschäftigt. Für mich wird sie stark in Mahabharata verkörpert.

Und wie hast Du Dich mit dem Stoff auseinandergesetzt?

Es gibt eine alte indische Fernsehserie, die das Mahabharata praktisch Wort für Wort, also das Original-Versepos auf Sanskrit mit englischen Untertiteln, in über 100 Folgen zeigt. (Mahabharata ist 10mal so lang wie die Ilias und die Odyssee zusammengenommen.) Diese Serie habe ich mir vor vielen Jahren auf DVD über einen langen Zeitraum alle angesehen und mich damals stark damit beschäftigt. Peter Brooks verfilmte Theaterfassung kenne ich natürlich auch. Auch in einige modernere Serien aus dem indischen Fernsehen habe ich „reingeschnuppert“ und eine englische Fassung der Geschichte in Prosa gelesen. Dann habe ich die „aktive“ Beschäftigung mit dem Stoff allerdings einige Jahre ruhen lassen.

Was hat Dich daran gereizt, gerade aus diesem Epos eine Bühnenversion zu machen?

Abgesehen von spirituellen und philosophischen Fragestellungen, ist es eine fantastische hochdramatische Geschichte und gibt einen tiefen Einblick in die Kultur des alten Indien. Gerade dieses Epos ist in Europa beziehungsweise in der westlichen Welt weitgehend unbekannt. (In Österreich war, meines Wissens, Peter Brooks 8-Stunden-Fassung vor über 30 Jahren die einzige, die hierzulande gezeigt wurde.) Ich fand und finde das eine ziemlich heftige Wissens- und Herzensbildungslücke in der heutigen Welt. Ganz besonders gereizt hat uns (Anm.: Tilmann Schillinger ist der Co-Autor des Bühnenskripts) aber auch, dass diese indische Geschichte, wie alle großen Geschichten, im Grunde so kulturübergreifend ist. Mich hat immer schon die gemeinsame Essenz, das Archetypische, das allgemein Menschliche in den verschiedenen kulturellen Ausformungen interessiert, und ich wollte das auch zeigen.

Die erste Grundidee für das Skript habe ich übrigens geträumt. Das war dann für mich auch der konkrete Anlass, mich wirklich an die Arbeit zu machen, und ein Bühnenskript zu kreieren. Abgesehen davon sind solche Figuren und Rollen für einen Schauspieler natürlich ein gefundenes Fressen.

Welchen Stellenwert nimmt Mahabharata für Dich in der heutigen Zeit ein?

Ich halte es für eine archetypische Geschichte, wie zum Beispiels Shakespeares Dramen, die ja auch nichts von ihrer Gültigkeit verlieren und immer wieder gespielt oder verfilmt werden. Was also unsere Menschlichkeit, unsere Ethik, unsere „innere Welt“ betrifft, ist Mahabharata zeitlos – auch wenn man sich fragt, ob die Beschäftigung mit diesen Werten im Moment wohl gerade mainstream ist.

Mahabharata ist sonst sehr modern, etwa in der Frage danach, wie wir „Gut“ und „Böse“ definieren. Mir drängen sich bei den beiden Konfliktparteien der Pandavas und Kauravs Vergleiche mit Weltsituation und ihren Bruchlinien geradezu auf.

Die Psychologie mancher Figuren – wie zum Beispiel, dass die Familienmitglieder der Kauravas teilweise aus einem Minderwertigkeitsgefühl heraus agieren – erinnert mich sogar fatal an eine gewisse österreichische Grundstruktur. Ein Beispiel von vielen.

Die überaus vielen Rollen der Mahabharata werden nur von euch beiden verkörpert – wie geht es Dir mit den Rollen bzw. wie ging es Dir im Probenprozess? Habt ihr Lieblingsrollen und wenn ja: welche und warum gerade sie?

Jeder von uns beiden spielt an die 13 Rollen. Das ist schauspielerisch hochinteressant und macht erst einmal sehr viel Spaß.

Die Rollen mussten wir uns genauso erarbeiten wie in jedem anderen Theaterstück auch – mit einer Königin Draupadi muss man sich natürlich mehr und anders beschäftigen, als z.B. mit dem komischen Typus eines Eremiten,

Der Rhythmus ist in jedem Drama ein wichtiger Faktor, aber in einem Stück mit so vielen Rollenwechseln besonders. Wir müssen da in den Wechseln sehr, sehr präzise sein, fast wie bei einer Choreographie – physisch wie emotional. Das ist genussvoll, aber auch sehr anstrengend. Anselm Lipgens, der die Regie geführt hat und seit einem Jahr auch selber den zweiten Bühnenpart übernommen hat, legte beim Inszenieren starkes Augenmerk auf klare Umschwünge. Als Schauspieler mag Anselm vor allem die Herausforderung, in kürzester Zeit in so unterschiedliche Spielstile springen zu können, vom Maskenspiel über derbe Komik und „Puppenspiel“ bis hin zu der Frage, wie spielt man einen Gott? Daher ist seine Lieblingsrolle Krishna in seiner ohnmächtigen Macht, und natürlich Arjuna, dessen Reifung vom Jüngling zum Mann und Herrscher ihn fesselt.

Meine Lieblingsrolle ist die gebrochene Figur des Karna, des „geheimen“ Bruders der Pandavas. Seine Zerissenheit zwischen Ethik und Loyalität ist besonders reizvoll und sehr modern. Ich mag ihn sehr, obwohl er Schreckliches verursacht, das für mich privat absolut inakzeptabel wäre. Auch das war für mich spannend, das er mich dennoch so berührt hat. Die Figur der Draupadi zu verkörpern ist natürlich für eine Schauspielerin so speziell, wie wenn ein Schauspieler einmal im Leben den Hamlet spielt. Also man freut sich, dass man so etwas mal gespielt hat. Ach ja, und was die vielen Rollen betrifft: Für Frauen gibt es ja am Theater und im Film nicht annähernd so viele gute Rollen wie für Männer. Es hat mir also auch viel Spaß gemacht, ein Stück zu kreieren, in dem ich für mich selbst als Frau so viele schöne Rollen zu verkörpern gab.

Arjuna steht in seiner Geschichte vor vielen Entscheidungen und Prüfungen - vor welche Entscheidungen und Prüfungen wurdet ihr mit diesem Stück gestellt und was hilft euch bei deren Bewältigung?

Die Prüfung an sich ist schon, ein solches Werk auf die Bühne zu stellen – und es dann auch noch zu verkaufen! Ja, wir hatten mit vielem zu kämpfen. Das alles zu schildern, würde den Rahmen des Interviews allerdings wirklich sprengen.

Was ist für Euch eine der wichtigsten Grundaussagen des Mahabharata?

Nichts ist schwerer und zugleich wertvoller, als ein freier Mensch zu werden und zugleich im guten Sinne menschlich zu bleiben.

TERMINE:

15. September 2016 im Heunburgtheater in HAIMBURG

18. Oktober im TaO! - Theater am Ortweinplatz in GRAZ – Kartenbestellung auf Website von MAHABHARATA!

20. Oktober 2016 im Heeresgeschichtlichen Museum WIEN